

Am Toten Meer.

(Ein Osterfest nach Jerusalem VI.)
Von Paul Schwebel.

Jericho, 7. April 1910.

(Nachdr. verb.)

„Aus dem erwartungsvollen Barm der Feststadt Jerusalem eine heute in früher Morgenfrunde den Weg hinab nach Jericho und ans Tote Meer. Nachdem am zweiten Osterfesttage früh ein regnerisches Schneewetter die heilige Stadt in einen weissen Schleier eingehüllt hatte, war die Temperatur in den letzten Tagen fast unermittelt auf 30 bis 36 Grad im Schatten gestiegen, also fast alle Welt uns den sicheren Tod in der Siebtage des Jordanfalls voraus sagte. Aber wir wurden auf das angenehmste enttäuscht. Ein erfrischendes Seebad, nicht weniger als 394 Meter unter dem Meerespiegel, — ein Vergnügen, das man nur an einer anderen Stelle unseres Planeten haben kann, im Tote Meer, — ein solches Bad, gemischt mit Chloroform und Natrium, den Körper wie einen Ball tragen, — welche wunderliche Erscheinung! Ich nehme für mich den Ruhm in Anspruch, das Tote Meer für die Thalassotherapie, bekanntlich die Wissenschaft vom Seebad, „entdeckt“ zu haben. Ich weiß wenigstens kaum einen geeigneteren Platz für die Bekämpfung dieser Heilungskraft als das so sehr verdorrte Tote Meer. Hier hat man das herrlichste und zugleich sicherste Seebad, hat Sodewasser, Sulfidbäder im Jordan, heiße Schwefelquellen auf der Westseite bei Jerech Sabor, die schon König Herodes demnächst, prächtigeren Stätten, wie die Ost-Seite, und wundervolle Grotten, alles auf denkbar kleinstem Raum beisammen. Auf die Gefahr hin, den Fremdenverkehrsverein für das Baperische Wohlstand aufzuheben, zu erörtern, möchte ich das Tote Meer als den „Königssee“ Palästinas bezeichnen. Nur kann man eingeweihten den übermäßigsten und erhabenen Ernst dieses Eigenes, zugleich aber auch seine leuchtende Schönheit annehmend richtig charakterisieren. — In geistlichen Schriften und frommen Pilgerberichten mag es immerhin als „Stätte des Verderbens“ figurieren. Wirklich werden viele Tausende abgedrückt, den Weg zum Tote Meer zu geben, der für viele ein Weg inneren und äußeren Erlebens sein würde. Das Tote Meer ist ein Problem für sich. Welche ungeheuerlichen Ereignisse müssen hier geschehen haben, um den Spiegel dieses einjamen Besseres fast 400 Meter unter den des Mittelmeeres herabzurücken! Kosmosgeschicht, das er nicht auf irgend eine Weise in prähistorischer Zeit mit ihm überhaupt Verbindung hatte, die plötzlich abgebrochen ward. Und überhaupt, was geschah dies? Da sind am Eiländer Spuren wahrer Städte. Was hier wirklich das Römische Gomorha? Und was verbringt uns der glatte Spiegel dieses galileischen Sees? Liegt auch hier ein Kinetik begraben, dessen Gloden in stillen Sommernähten klingen, in Sommernähten, deren erhabene Lieblichkeit ich mir unter diesem wunderbaren Sternenhimmel, mit mir nun schon all die Nächte meiner Osterfahrt durchs heilige Land leuchtet, kaum auszubedenken wage? Wer löst die Rätsel dieses

Meeres, deren Zahl fast so unbegrenzt ist, wie die der Wellen, die fort und fort an seine Ufer schlagen? — Hier habe ich nun die klaren Wälder Berge, die mich von Anbeginn festhielten, als ersterer Hand. Sie begrenzen den Blick vom Delberg aus, sie beschreiben überhaupt die Landschaft, und erst hier am Tote Meer sieht man, daß auch sie nicht in den Himmel gehoben sind. Doch genaugig tagt auch hier nach der Vera Kaba, vom dem aus Moses das Land der Verheißung zum ersten und zugleich zum letzten Male erkundete. Wer steht hier nicht erschüttert, wenn er dieser Tragödie gedenkt? Und wie zu jenen Zeiten, so ist auch heute noch das Land ein Land, da Wirt und Jung nicht. Nur eine halbfrühliche Wagenfahrt hinein in die blühenden Gefilde Jerichos, und wir stehen inmitten einer vollständig tropischen Landschaft mit blühenden Feigenbäumen, Dattelpalmen, Bananenstauden, aber auch mit duftenden deutschen Wildrosen, Espargarten und Birnlen, die stetig deutsche Hände in den Gärten pflanzen. Mein freundlicher Reisegefährte, ein Schuldirektor aus Cincinnati, im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, wird ganz sentimental, als er das alles sieht. Die deutschen Gartenblumen erinnern ihn an seine alte Württemberg Heimat, die er, wie so viele andere einst, letzten Jahres verließ, als ihm das Glück aus der Ferne zu werten schien. Ja, überhaupt diese ehemaligen Volksgenossen von „drüben“. Sie „wimmeln“ so umher im heiligen Lande in diesen Tagen, da ein deutscher Pasteror in Jericho aus dem deutschen Lebensgefühl auf dem Delberg einwirkte. Da werden in ihnen hier und da alle Sehnsüchte lebendig, und Gedanken an die alte Heimat tauchen in manchem auf, wie die Aphrodisiaden blühen im Tote Meer. Am Abend sitzen Cincinnati und Chicago, Winauette und Newport mit um den runden Tisch im Jericho Hotelgarten, und bei einer Flasche Mosteller aus dem deutschen Wingerland in Sarona wird Amerika gesprochen. Von Kairo kommt der eine, der dort Roosevelt's Uebertour mit erlebt hat und sich sehr darüber ärgert, daß auch der große Theodor immer Neben halten müsse, die Anstöße erregen. Der andere ist auf einer Weltreise begriffen. Er hat Japan „durch“, ist in China und Korea gewesen, hat den holländischen Inselarchipel durchzogen, Indien von Osten nach Westen bereist, Genoa im Mittelmeere gesehen und von Kattum her Vespugen „gemacht“. Nun wandert er durchs heilige Land. Kurz knapp umrissen und prächtig in den Bildern flüchtig er, was er sah. Japan als Amerikas Gespenst, China als Zukunftsland der deutschen Einfluß, Shanghai eine hell deutsch gewordenen Stadt. „Ob, die Engländer lassen sich Germanen, es ist fast nicht zu fagen. Sie paßt sich überall den Wünschen und Bedürfnissen der Romanen an, sie wollen ihre Ware so abgeben, wie sie seit altersher fabrizieren. In diesem Wettkampf werdet ihr siegen. Schon fragen sie bei uns drüben: Mit wem haltet ihr's, mit uns oder mit den Germanen?“ Er wird orthodoxe mein und ist doch pflegemäßig aus. Und dann kommt's heraus. Sein Großvater nannte aus Dortmund, hat dann in Amerika eine Dortmund Brauerei gegründet, und der Enkel konnte daraufhin in Boston studieren und treibt jetzt angewandte Wissenschaft. So war er schon nachmittags unser Führer bei den Seilischen Ausgrabungen in Jericho, die die wichtigsten Grundmauern des alten Jericho sind von kanonischen und israeli-

tischen Ueberbauten bloßgelegt haben, und so lebte er uns jetzt in später Nachfrunde als ein kinder deutscher Wirtschaftserfolge im fernem Osten. Wirklich verstimmt wie mit einem Schlage unsere Unterhaltung am Tisch. Der Schrei eines Tieres in höchster Lebensangst und in allerhöchster Rührung macht uns erbeben. Da sehen wir auch schon eine der niedlichen Katzen, die eben noch friedlich im Scheine unserer Petroleumlampen schmürten, in dem Wande einer wußtständigen Bestie, die mit 15 bis 20 anderen vollkommen lautlos in dem Hof eingeschlossen waren. Mit einem Geheul, das er höchst merkwürdigem Säuglingsgeschrei ähnelt, begleitet das unheimliche Geheul die Klagen der Katze. Doch der Doornmutter aus Chicago hat sich schon umgebracht und ist mit der Maden in die Seitentische gestürzt. Ein kurzer scharfer Knall, nach einer, und das Knacker liegt tot am Boden, während die andere höchst merkwürdig verschwindet. „Beduch aus der Wüste“, sagt der schnell herbeigeeilte Wirt, „wenn Sie wollen, können Sie gleich hier hinterm Hause am Bach Kriih heute Nacht noch ein Duzend Schakale schlafen“. Dann bekommt der schlante Arbeiterjüngling, der uns bedient, ein paar hinter die Ohren, weil er die Gartentische offen ließ, und wir wünschen uns gegenseitig gute Nacht. Denn morgen soll noch eine Bootfahrt auf dem Jordan gemacht, und nach einem kurzen Aufenthalt in die Juddische Wüste die Seimreise nach Jerusalem angetreten werden. Und ich lege mich mit dem wermittigen Gefühl nieder, daß auch diese schönen Tage gezählt sind.

Theater und Musik.

Stadttheater.

Gastspiel Alfred Landorn.

„Die lustige Witwe.“

Operette in 3 Akten von Franz Lehár.

Gestern war Herr Alfred Landorn, der als Operettentenor mehrere Spieljahre bei uns gewirkt hat, als Danilo Dankowitsch zu uns gekommen. On revient toujours à ses premiers amours — auch wenn man am Mannheimer Hoftheater engagiert ist, wo Herr Landorn allerdings kaum die Gelegenheit zur Betätigung im Operette nach hat, wie ihm dies bei uns vergönnt gewesen. Denn in Mannheim macht das Neue Operettentheater dem dortigen Hoftheater starke Konkurrenz. Und schließlich müssen wir hoffen, wenn sie auf ihre klassische Reputation etwas halten wollen, bei dem Reuen um den neuesten Operettensänger immer eine Überbeladung zurückzuführen.

Alfred Landorn ist ganz der Alte geblieben, den wir von Zeit zu Zeit gern sehen, der Witte mit seinen Vorzügen und mit seinen Schwächen. Die letzteren fielen gestern mehr auf als früher, denn wir sind hier — auch in der Operette — gute S i m m e r e geübt. Und gerade das Gesangsliche ist Landorns Stärke nie gewesen, so groß auch die Fortschritte

Neue preiswerte Kleiderstoffe.

Reinwollene Cheviots Grosse Farbenassortimente Mtr. 3.50 bis 1 ⁰⁰ M.	Gemusterte Modestoffe für Kleider u. Kostüme Mtr. 3.50 bis 80 Pf.	Wollmousseline reisende Neuheiten m. u. ohne Bordüre Meter 2.00 bis 75 Pf.	Kleider-Satin bedruckt und broschiert Meter 1.20 bis 60 Pf.
Coating u. Serge reine Wolle Meter 4.50 bis 1 ⁰⁰ M.	Schwarz-weiß karierte Stoffe f. Kleid. u. Blus., d. gr. Mode M. 4.00 b. 65 Pf.	Mousseline-imitat. grosse Musterauswahl Meter 80 bis 30 Pf.	Türk. gemust. Satins und Cretonnes f. Morgenr., Matinee etc. Mtr. 1.00 bis 60 Pf.
Salintrade in Qualität reine Wolle Meter 4.00 bis 2 ⁰⁰ M.	Damentube reine Wolle, grosse Farbenassortimente Meter 7.50 bis 2 ⁰⁰ M.	Bestickte Mull- u. Batiste weiss, beste Fabrikate Meter 1.65 bis 75 Pf.	Satin-Foulard für Kleider, aparte Neuheiten Meter 1.25 bis 80 Pf.
Colonne u. Crepe de Chine eleg. flussende Gewebe Mtr. 6.00 bis 3 ⁵⁰ M.	Blusenlamelle neue Streifen Meter 2.75 bis 75 Pf.	Kleiderleinen und Leinenimitat. Meter 2.25 bis 50 Pf.	Gingham für Hauskleider solid, waschecht Meter 1.25 bis 35 Pf.
Popeline u. Taffet reine Wolle, sehr dankbar Meter 3.75 bis 1 ⁸⁵ M.	Alpaca für Kleider u. Blusen in vielen Farben Meter 6.00 bis 1 ²⁰ M.	Zephir u. Popeline für Blusen und Oberhemden Meter 1.95 bis 55 Pf.	Blaudruck für Kleider und Schürzen, grosse Musterauswahl Mtr. 65 bis 35 Pf.

Schwarze und weisse Kleiderstoffe

Spezial-Abteilung unseres Geschäftshauses, in allen Preislagen. Neueste Bestände und Spitzen. — Schneiderei-Artikel.

Halbhoherige Roben in Seide, Wolle, Tull, Mull v. 90 M. bis 60 ⁰⁰ M.	Halbhoherige Blusen bestickt, in Batist, Wolle etc. v. 14 M. bis 17 ⁰⁰ M.
--	---

Seidenstoffe

für Braut-, Strassen-, Gesellschaftskleider und Blusen in hervorragend schönen Sortimenten.

Konfektion für Damen und Kinder

zu äusserst billigen Preisen.

Engl. Paletots in verschiedenen Stoffen u. Längen, neue aparte Garnierungen, grosse Auswahl 48.00 M. bis 12.00 8.00 4 ⁵⁰ M.	Schwarze Paletots geschweifte und anliegende Facons, auch für stärkste Damen pass. Grössen am Lager 90.00 bis 27.00 18.00 12 ⁰⁰ M.	Kostüme aus Kammgarn, Tuch und engl. Stoffen, aparte neue Facons und Farben 150.00 M. bis 38.00 26.00 16 ⁰⁰ M.	Garnierte Kleider in Mousseline, Wolle, Foulard etc., sehr apart garniert, ganz neue Facons 175.00 M. bis 60.00 48.00 25 ⁰⁰ M.
Blusen in Mousseline und Wolle mit Pese und Waffelarbeit reich garniert, auch neue türkische Muster 25.00 M. bis 7.00 4.50 3 ⁰⁰ M.	Blusen in Tull und Seide neueste Stoffe und Facons reich garniert, grosse Auswahl 75.00 M. bis 15.00 9.00 5 ⁰⁰ M.	Blusen in Perkal, Zephir, Seidenbatist, reich mit Entredoux besetzt 28.00 M. bis 3.50 2.50 1 ⁷⁵ M.	Kostümröcke in schwarz, marine und englischen Stoffen, neueste Modarten, alle Größen vorrätig 85.00 M. bis 9.00 8.00 3 ⁰⁰ M.

Loden-Capes, Stanbmäntel, Leinen-Paletots, Morgenröcke, Matinees in grösster Auswahl. Mädchen- u. Backfisch-Kleider, Jacken u. Wetterkragen, Knaben-Anzüge und Paletots in reichen Sortimenten.

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22/23.



Weinhaus Broskowski.

Tafelkrebse u. Krebsgerichte, frische Morcheln u. Kiebitzeier, frische Waldschneppen, frz. Wachteln u. Krammetsvögel.

waren, die er bei seinem gewissenhaften Lehrer hier gemacht hat, der aus dem verhältnismäßig spärlichen stimmlichen Vermögen klingendes Metall münzte, der es dem jungen Sänger ermöglichte, aus dem Garten der postendruckförmigen Geländekunst nach der Felsenhöhle im Walde des Nimen zu ziehen. Vor allem fällt die forcierte Tiefe auf, die Herr Vandor als Danilo gefordert wiederholt merken ließ. Sollte sich hier nicht eine gefällige stimmliche Behandlung erzielen lassen, selbst auf die Gefahr hin, daß das Volumen der Stimme etwas eingeengt wird? — Lebenskraft würde der einzige Ton an sich dann eher und wärmer klingen, und darauf kommt es doch in erster Linie an. Als Schauspieler und Tänzer war der Gast natürlich in seinem Element. Er tat, was ein postendruckförmiger Aktivist, der in Paris auf Abenteuer ausgeht, tun muß. Er strichte im „Magin“ und im Salon der Hanna Glavari, er martierte seine Liebe durch Wieder ohne Worte, und dann lang er wieder seine Worte in Liedern, die wohlig und lösend die Sinne der lustigen Witze umspielten. Denn, so will sie es haben!

Frau u. V. o. e. r war eine sehr vornehme Hanna Glavari, eigentlich mehr eine englische Lady, wie sie eben am Strande der Insel Wight promenierte, als Kontendrienerin mit dem leicht erregbaren Blute der Slavin. Aber sich! Die Stellung dieser lustigen Witze — man denke nur an das „Milchlied“, mit dem Herr Kapellmeister Wolfgang Niedeck nur allzu klaffliche Konturen von — erinnert so lebhaft an die Dyer'sche, doch das Signum der Dyer'sche doch nicht vermischt wird. Herr Gruffelli sang den Nollon; er war stimmlich besser als in den letzten Wochen, seine Partnerin Frau Strohacker, die einmal den Kontakt mit dem Orchester verlor, dafür gefänglich desto fester. Warum gibt Herr Strohacker, der als verantwortlicher Regisseur zeichnet, diese Partie nicht Frau Fiebiger, die das Lied von der anständigen Frau sicher sehr anständig gesungen hätte?

Nach dem Septett, aus dessen Noten der ehemalige Militärkapellmeister Behar deutlicher denn sonstwo herausklingt, gab es stürmische da capo-Rufe. Fast so wie bei der Premiere. Man sieht, die alte Liebe rotet nicht, wenn auch bei der „lustigen Witze“ (die durch die Behar'schen, hier noch nicht gegebenen Neuschöpfungen längst überholt wurde) inzwischen manches einerselbst ist. Das gut besuchte Theater setzte den Gast herzlich, mit zwei Blumenstrahlen gezeichnet die Gabe der Verehrerinnen ihren Dank aus.

Wilhelm Georg.

Zum Theaterbau in Frankfurt.

Die „Frankfurter Zig.“ erhält eine Zuschrift von Arch. Hellmer und Max Reimann, die betamlich den Bau einer neuen Bühne in Frankfurt planen:

„Wir haben niemals und in keiner Weise behauptet, daß unsere Bestrebungen, in Frankfurt ein neues Theater zu schaffen, im Einklang mit der neuen Theater-Aktion-Gesellschaft erfolgt sind.“ Und weiter: „Es ist gar nicht einzusehen, warum in dem großen, hohen, theatralischen Frankfurt neben den städtischen Theatern nicht ein kleines, hübsches Privattheater floriere soll. Und wenn die Neue Theater-Aktion-Gesellschaft in unseren kleinen Unternehmen eine Konkurrenz erlitt, so kultiviere wir diese Stellung als eine unsere Anerkennung.“ Das Unternehmen findet in Frankfurt reichen Anhang. Und daß es Hellmer und Reimann nicht an dem zu solchen Bau nötigen Rute fehlt, beweist ihr vorliegendes Schreiben.

Gustav Mahlers achte Symphonie.

Von einem Musiker, der Gelegenheit hatte, Einblick in den letzten fertiggestellten Klavierauszug der neuen Rechenwerke zu nehmen, das noch in diesem Herbst in München zur Aufführung gebracht werden soll, erhalten wir die folgende Darstellung der inhaltlichen Momente dieser Symphonie:

Gustav Mahlers achte Symphonie stellt den neuen Typus einer beendenden Symphonie dar. Man wird sogar sehr bestreben können, auf diesem Punkt überhaupt noch der Name einer Symphonie zukommt. Schon äußerlich widerspricht dieser Form die nahezu ununterbrochene Verwendung der Chöre und solistischer Gesangstimmen. Der erste Satz („Bene creator spiritus“ und „Gloria patri“) stellt sich als ein in der Tonmasse gigantischer Choral dar, der immerhin noch die übliche Oratorienform wahr. Der zweite Teil aber, dem als Text die letzte Szene aus dem zweiten Teil des Goethischen Faust mit unendlichen Klängen unterliegt, ist strengt alle überlieferten Konventionen und ist eigentlich gleichbedeutend mit einem dramatischen Werk ohne spezifischen Apparat. Die Kulte wird aber vollkommen durch das höchst impressionistische illustrierende Orchester ersetzt. Und auf diesem Hintergrund, der farblich wie von einem modernen Pinakel entworfen ist, erklingen erhabene und schmerzzerstrende Akte der „himmlischen“ Figuren aus dem Faust, des Doktor Marianus, des Vater Profundus, des bühnenden Gretchen, der Mutter Gloriosa etc., begleitet von den „Ensembles“ der jüngeren und der unvollendeteren Engel, des Chorus mysticus und so fort, bis das ganze Drama kurz vor dem Schluss wieder zu einem (natürlich „erlösenden“) Choral zusammengefaßt wird, der sich in hellbelebten Affekten („Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis“) zu verflüchtigen Sollen aufschwingt.

Es würde gewiß nicht schwer fallen, eine bewußte Beziehung

zwischen den beiden, nur scheinbar auseinander strebenden Teilen unter einem philosophischen Gesichtspunkt herzustellen, von einer gemolten Relativität zwischen den orthodoxen Gefühlen des ersten Teiles und dem, sagen wir, pantheistischen Mystizismus des zweiten Teiles zu sprechen. Doch wäre dies nicht im Sinne des Komponisten, dessen lombardische Weltanschauung, so gewiß sie seinen musikalischen Ausdruck beeinflusst, doch nicht identisch ist mit seiner Musik. Auch dieses gigantische Werk verankert aber seine unerhörten Dimensionen vor allem einer unerforschlichen Freude am Musikieren. Deshalb ist auch letzten Endes nur eine musikalische Untersuchung des Werkes gerechtfertigt, die aber nicht an der Hand des Klavierauszuges, sondern nur nach der lebendigen, übrigens bald bevorstehenden Aufführung angestellt werden kann.“

Gerichtsverhandlungen.

Die Cröllwitzer Gemeindefehde.

Vor mehreren Jahren waren im hiesigen „Vollblatt“ einige Artikel veröffentlicht worden, die sich mit den (auch von uns schon mehrmals erörterten) Streitigkeiten innerhalb der Gemeinde Cröllwitz bei Merseburg in breiter Ausdehnung beschäftigten und namentlich gegen die Randwitzer Burdhardt und Jand sehr heftige Angriffe richteten. Burdhardt glaubte aus verschiedenen Anlässen und besonders aus vorerwähnten Mitteilungen eines Fischereibeharers in Alttrandwitz den fälschlichen Schluss ziehen zu dürfen, daß Jand in Cröllwitz die Fische der ihm schuldigen Partei, die betreffenden Artikel entweder selbst verfaßt oder doch durch Befragung des Materials veranlaßt habe. Er klagte daher gegen den Pastor Priatzke wegen Verleumdung an. Zu der Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht in Merseburg ist er vier Randwitzer aus Cröllwitz und den Kirchführer Priatzke als Markantworte als Zeugen laden. Sämtliche fünf logten unter ihrem Eide aus, sie wüßten nichts darüber zu betonen, ob und wie der Pfarrer Reinlein zu den fraglichen Artikeln in Beziehung stünde. Einige erklärten das sogar direkt für ausgeschlossen. Burdhardt wurde daraufhin mit seiner Klage vom Schöffengericht förmlich abgewiesen.

Dieser Schöffengerichtsverhandlung vom 12. November 1908 hatte auch der Randwitzer Jand als Zuhörer beigewohnt. Nach ihrer Beendigung soll er zu einem anderen Jünger in Bezug auf jene fünf Zeugen geäußert haben: „Na, die haben alle nicht die Wahrheit gesagt!“ Er will jedoch nur bemerkt haben: „Na, alle haben die Wahrheit nicht gesagt!“ Die Folge der streitigen Verurteilung war, daß namentlich die fünf Zeugen ihrerseits Priatzke gegen Jand wegen Verleumdung erhoben. (Dieser Prozeß hat aus Gründen, deren Wiedererörterung hier zu weitläufig wäre, sowohl das Merseburger Schöffengericht als die hiesige Strafkammer als Berufungsinstanz schon mehrmals beschäftigt. Wir haben aber die auf ihn bezüglichen Strafammerverhandlungen jedesmal ausführlich berichtet.) Das Merseburger Schöffengericht hat Jand der Verleumdung der fünf Zeugen schuldig und verurteilt ihn zu 30 Mark Geldstrafe, und zwar in wiederholter Verhandlung. Gegen jedes Schöffengerichtsurteil legte Jand bei der Strafammer Berufung ein. Gestern erhielt nun der langwierige Streit in mehrstündiger Strafammerverhandlung endlich folgenden

Abschluß:

Jand hatte sich erboten, den Wahrheitsbeweis dafür anzutreten, daß zum mindesten der Kirchführer Priatzke in der jener Merseburger Schöffengerichtsverhandlung vom 12. November 1908 nicht die Wahrheit gesagt habe. Er betrat sich hierfür auf das Zeugnis des Alttrandwitzer Fischers Hugo Brauer und von dessen Ehefrau. Zu der Zeit logten beide Eheleute unter ihrem Eide aus, Priatzke habe ihnen erzählt, die „Vollblatt“-Artikel seien alle durch seine Hände gegangen. Pastor Reinlein habe sie ihm gegeben, damit er sie an das „Vollblatt“ übermittelte. Jetzt müge er, Priatzke, sich jedoch mit solchen Sachen nicht mehr befassen, denn das „Vollblatt“ habe sich in einem großen Briefe weitere Artikel vorbehalten, da wegen der früheren ein Redakteur beurteilt worden sei. Pastor Reinlein möge sich nun seine Artikel künftig selbst an das „Vollblatt“ begeben.

Priatzke bestritt diese Angaben als unrichtig und behauptete, das Ehepaar Brauer sei von Burdhardt durch das Versprechen von 100 Mark über einem fetten Schwein beeinflusst worden. Sowohl die Eheleute Brauer wie Burdhardt selbst wiesen den Vorwurf derartiger Beeinflussung mit Entschiedenheit von sich. Zwei Zeugen bekundeten aber, in einem Restaurant ein Zwiegespräch zwischen Burdhardt und Brauer mit angehört und unter anderem die Verurteilung vernommen zu haben: „Na, bemühe dich mal in der Sache! Wenn wir

dem Pastor was am Zeuge finden

könnten, dann kommt mir's auf 100 Mark nicht an.“ Ferner logten zwei Zeuginnen aus, Frau Brauer habe ihnen mitgeteilt: „Na, wenn wir den Prozeß gewinnen, dann kriegen wir 100 Mark oder ein fettes Schwein.“ Pastor Reinlein gab die eblische Erklärung ab, er habe mit den „Vollblatt“-Artikeln nicht das geringste zu tun. Im Gegenteil habe er, als ihm von Kirchführermitgliedern mitgeteilt worden sei, es werde etwas im „Vollblatt“ erscheinen, Schritte beim Landrat getan, um die Veröffentlichungen zu verhindern. Dagegen gab er als möglich an, daß er nach Cröllwitz bei

Artikeln die einigen Cröllwitzern teils gezeigt, teils vorgelesen und vielleicht auch Freude darüber verraten habe. Im Verlaufe der Beweisaufnahme machte der Randwitzer Statke, einer der Priatzke's, das

das offene Geständnis,

er selbst habe die Artikel im „Vollblatt“ veranlaßt, und zwar aus Verdruss darüber, daß eine Tochter von ihm im Dienste bei Burdhardt verführt worden sei. Er habe in dieser für ihn so schmerzlichen Angelegenheit überall vorgeht Hilfe gesucht. In seiner Erörterung darüber, daß er nirgends Vergünstigung für diese Schwärze habe finden können, habe er schließlich den Rat eines Bekannten, er solle die Sache doch durch das „Vollblatt“ an die Öffentlichkeit bringen, befolgt. Er sei auf der Redaktion des „Vollblattes“ gewesen und habe dort die Geschichte erzählt.

Nach dieser Eröffnung Starke gab auch ein anderer Priatzke's, der Randwitzer Hülse, zu, auf Starke Veranlassung ebenfalls mit dem „Vollblatt“ in dieser Angelegenheit verhandelt und der Redaktion einige Artikel zur Verfügung gestellt zu haben. Nur sie beide seien für die Veröffentlichung der Artikel tätig gewesen, sonst niemand, auch Priatzke's nicht.

Die Strafkammer kam zu der Ansicht, daß Jand sich der Verleumdung Priatzke's nicht schuldig gemacht habe. Gleichwohl, ob die Angaben, die Priatzke's dem Ehepaar Brauer über seine Mitwirkung bei Veröffentlichung der Artikel gemacht habe, auf Wahrheit aber nur auf Renommance beruhen, so habe er doch nach derartigen Auslassungen kein Recht mehr, sich durch die unter Anklage gestellte Verurteilung Jand's beleidigt zu fühlen. Dagegen erachtete das Berufungsgericht Verleumdung der übrigen der Priatzke's durch Jand für vorliegend. Das vom Schöffengericht verhängte Strafmaß von 30 Mark wurde aufreht erhalten. Die Berufung der fünf Priatzke's, die eine Erhöhung dieser Strafe beantragt hatten, wurde verworfen.

Die Klagen des so langwierigen Rechtsstreites wurden nicht Jand allein, sondern zum Teil auch den Priatzke's und unter diesen namentlich Priatzke's aufgelegt.

Beurteilte Spionin.

Nancy, 16. April. Das 25 Jahre alte Dienstmädchen Laurent wurde zu 18 Monaten Gefängnis und 300 Francs Geldstrafe verurteilt, weil sie verurteilt hatte, einem Spionen in Nancy Auskunft und Zeichnungen von der neuen französischen Kavallerie-Mitratulle zu entlocken.

Provinzial-Nachrichten.

Ein Sommertag auf dem Brocken.

15. April.

Der geligte Tag war ein Sommertag im vollen Sinne des Wortes, wie man sie im Hochsommer nur selten auf dem Brocken antrifft. Früh Sonnenaufgang bei mäßig bewölkt Himmel, dabei schwarzer Südwind und großartige Fernsicht. Gegen 11 Uhr vorm. war der Dom von Magdeburg und Halberstadt sichtbar, bald darauf konnten die Thüringen das Kniffhäuser-Denkmal und die Spigen des Thüringer Waldes deutlich sichtbar.

Eine berartige prachtvolle Witterung, wie hier oben seit dem 12. d. M. herrscht, ist seit Jahren in dieser Jahreszeit nicht zu vergehen gewesen. Heute früh Nebeldecken bei +5 Grad C. starker Westwind; um 10 Uhr vorm. verdrängt der Nebel, aber starke Dunstschichten lagern in der Ebene; die Fernsicht blieb deshalb sehr beschränkt.

Durch den warmen Südwind sind die mächtigen Schneemassen seit Anfang der Woche fast zusammengeschnitten. Unter der Schneedecke riefen überall Bächen, welche das Schmelzwasser talwärts führen; auch sind große Flächen schon ganz schneefrei.

Für den VII. Verbandstag der freiwilligen Feuerwehren der Provinz Sachsen, der dieses Jahr in Halberstadt abgehalten wird, ist jetzt folgende Zeitenteilung festgelegt worden:

Freitag, 15. Juli, 8 Uhr abends: Zwangloses Beisammensein im Hotel „zum weißen Kopf“; Sonnabend, 16. Juli, 11 Uhr vorm.: Feierliche Eröffnung der Ausstellung, anschließend: Frühspionkonzert auf dem Ausstellungssplatz; 4 Uhr nachm.: Lehrnische Vorträge im Saale der Harmonikgesellschaft, Spiegelstraße 20/23; 8 Uhr abends: Begrüßungskommers im Saale des Stadtports. Sonntag, 17. Juli, 11 Uhr vorm. ab: Besichtigung städtischer Einrichtungen usw.; 11 Uhr vorm. Schluß und Angereicherung der Feiernabendessen; 11 Uhr vorm. Schluß; 2½ Uhr nachm.: Markt der Feiernabendessen durch die Stadt zum Ausstellungssplatz; 4-7 Uhr nachm.: Brombeerenkonzert auf dem Ausstellungssplatz; 8-11 Uhr nachm.: Zwangloses Beisammensein mit Dinner auf dem Ausstellungssplatz. Montag, 18. Juli, 9 Uhr vorm.: Verbandssitzung im Saale des Studium; 2 Uhr nachm.: Feiern (der Saal wird später bestimmt); 3-5 Uhr nachm.: Konzert auf dem Ausstellungssplatz; 5 Uhr nachm.: Schlußfeier in der Ausstellungshalle; 8 Uhr abends: Zwangloses Beisammensein in der Gartenwirtschaft „Spiegelberge“. Dienstag, 19. Juli, morgens: Bei ausreißender Beteiligung gemeinschaftliche Feiernabendessen nach Thale am Satz (Gezantplatz, Kofstrasse, Bobethal).

Getting
Gr. Steinstrasse 12, part. und I. Etage.
Bazar für Herren u. Damen.
Neue
Frühjahrs-Hüte
Habig. Borsalino.

Herren-Anzüge!
Herren-Paletots!
Eine prächtige Kollektion neuer Stoffe.
Herren-Anzüge
von 75-90 Mark.
Reit-Anzüge, Breeches, Damen-Reitkleider.

Damen-Schneider-Kleider
englische Cheviots und Kammergarn nach Mass. Herrenschneiderarbeit auf Seide 110 Mark.

Damen-Frühjahrs-Paletots.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Stötgen.

Ab heute Sonnabend:
Das grösste und kostbarste Programm,
was je in Halle geboten wurde.

Heydenreichs weltberühmte Pariser fliegende Luftfeen

in ihrer entzückenden Kreation: Blumen-Erwaschen
aus „Chanteclair“, vom Theatre de la Porte Saint Martin, Paris.
16 Personen! 16 Personen!

Dieses Luftballott bildete 6 Monate lang die
Sensation von Paris.

Miss Orfords Elefanten-Ballett. Elefanten als Tänzer!

Elefanten als Gymnastiker!
Elefanten als Pantomimen-Schauspieler!
Rettung eines Kindes aus brennendem Hause
durch Elefanten, ohne jede menschliche
Assistenz.

Eine Attraktion, die für sich selbst spricht.

Prolongiert! Laichen ohne Ende!

Heinrich Prang

mit seinem Ensemble in:

Lebemann für einen Tag.

So ist in Halle noch nie gelacht worden.

4 Damen! Bergéres-Quartett 4 Damen!

Meistersängerinnen.

Soundmen-Trio Broocs & Dulkan

Salon-Akt Excentrics
und weitere Spezialitäten.

Trotz horrenden Unkosten gewöhnliche Preise.
Um abends Kassenrandung vorzugeben, bitte möglichst
die Tageskasse (neben Walhalla) zu benutzen.

Sonntag, 4 Uhr Fremden-Vorstellung
Halbe Preise; 1 Kind frei; Halbe Preise.

Elefanten-Ballett :: -- :: Elefanten-Pantomime
und das grosse Programm.

Trinkt Cafetin.



Ehrenpreise und goldene Medallien.
Solvente Vertreter überall gesucht.
Störtebekerhaus, Halle-Amendorf,
Schachtstr. 3. Telefon 43.

Bad Wittekind.

Am Sonntag, den 1. Mai d. J., wird in gewohnter Weise
die Fingerring-Schalen des Goldes im Rittfind eröffnet. Die bis 15.
September cr. (an jed. Tage früh 6 1/2 Uhr, jed. Dienstag u. Freitag,
nachmittags 4 Uhr und jeden Sonntag 3 1/2 Uhr) stattfindenden

Kur-Konzerte

werden wieder durch die Kapelle des Fürstl. Regts. Generalsidmarshall
Graf Blumenthal (Wagheb.) Nr. 36 ausgeführt, und zwar sollen auch
in diesem Sommer eine Reihe anderer

Sinfonie-Konzerte

inwie in der Gesellschaft in jeder Woche ein Abendkonzert und mehrere
auswärtiger Militär- und Zivilkapellen (die Abonnement ohne
jede Nachzahlung) eingefügt werden. Sauerländer zu den Kur-
Konzerten (ausgenommen sind der Sinfonieabende, die beiden
Pflanztage und das Braumenfest) zum Eintrittspreis von 5 Mk. sind
in der Gommufaffenhandlung von Reinhold Koch, Alte Brömenabte 1a,
und bei Herrn Karl Rohde, Bab Wittekind, zu haben. Dagegen sind
ausserdem in den Jugenderwerbungen von Steinbrücker & Jasper,
Markt u. Schwanenstr. 1, Osw. Wiesner, Behlert 1, Max Stoye, Magde-
burgerstrasse 68, Köhler & Pötsch, Geiststrasse, Hofrichter, Ludwig
Buchereit, Cafe Gütendorf, J. L. Heise, Bernburgerstr., Grimm,
Bernburgerstrasse, Cafe Büdnerstrasse und bei Herrn Kaufmann
Reichardt, Burgstrasse, werden für die Nachmittags-Konzerte
der vorgenannten Kapelle Billette 5 Stück Mk. 1.50 ausgegeben.
Von der bisherigen Umbildung der Haupt- und Nebenarten ist
in diesem Jahre Abstand genommen und ein wie oben erdichteter
Einheitspreis von Mk. 6.— pro Karte festgelegt worden. Die Preise
verleihen sich einjähriglich fälschlicher Billetteuer.

Zum Abonnement laden höf. ein
O. Wiegert, Karl Rohde,
Königl. Obermusikmeister. Bade-Resortaurat.

Tel. Apollo-Theater. Tel. 183.

Direktion: Gustav Poller.

Sonntag, den 17. April, nachm. 4 u. abds. 8 Uhr: 2 gr. Vorstellungen.

Zu beiden:

Donnerwetter fadellos!

Die Revue des Berliner „Metropoltheaters“
in 8 Bildern von Julius Freund.
Musik von Paul Lincke.

3 grosse Ballets!

Venusballet, Sündenballet, Luftschiffcorso,
ausgeführt von 25 Damen unter Leitung
des Balletmeister's Giovanni Corutti.

Preise der Plätze zur Nachmittagsvorstellung:
Roge 2.30, I. Rang 1.65, I. Barquet 1.35, Mittellogge 1.—
II. Barquet 0.80, II. Rang 0.40.

Abendbilletpreise: Roge 2.40, I. Rang 1.90, I. Barquet 1.45,
Mittellogge 1.15, II. Barquet 0.95, II. Rang 0.45.
Um sich rechtzeitig Plätze zu sichern, ist die
Benutzung des Bureau's im Theaterbureau dringend
zu empfehlen. Telefonische Bestellungen unter Nr. 183.

Wintergarten.

Vereinsfestlichkeiten wegen fällt Sonntag, d. 17. April,
das Konzert im grossen Spiegelsaale aus.

Wintergarten.

Im Café konzertiert Sonntag, den 17. April,
nachm. von 4 Uhr bis nachts 12 Uhr mit ausgw. Programm das
Philharm. Künstler-Ensemble (Künstler),
unter Leitung des Herrn Konzertmeisters O. Kallenberg.

Tulpe

Sonntag:
Diner u. Souper
Musik
6 Oderkrebse M 1.—

Gustav Hagenbecks

grösste indische Völkerschau der Welt

vom 26. April bis 1. Mai incl.
Halle, oberer Rossplatz.

Sensationelles Riesenunternehmen auf wissenschaftlicher Grundlage.

Kein Zirkus. Ca. 100 Indier (Männer, Frauen und Kinder) in Kunst, Handwerk, Sitten und Gebräuche, Tierdressuren,
Elefantenritte, Bärenkämpfe usw. Näheres siehe Plakate, Inserate pp.

Saalschloss-Brauerei.

Sonntag, den 17. April, nachm. 4 bis abends 11 Uhr
zwei Militär-Konzerte
der Kapellen des Feld-Art.-Regts. Nr. 75 u. des Füß.-Regts. Nr. 38.
Eintritt 35 Pf. Karten gültig. F. Winkler.

Grand Hotel Berges.

Sonntag v. 1/2—3 Uhr in den Parterresalen Duerkonzert,
abends von 8 Uhr an:
Grosses Künstler-Abendkonzert.
Magdeburgerstr. 65.

Flügel Pianinos

Steinway Blüthner Inach Fourch Inraler Forster

B. Döll, Gr. Ulrichstr. 33/34.
Telephon 635.

Flora-Bad

Pulverweiden 2.
Die Eröffnung des Garten-Restaurants
beehrt sich ergebenst anzuzeigen
H. Barth.

Hotel Kaiser Wilhelm.

Neu eingerichtet:
Mündener Schankbier
(Kindl).
In Siphons à 6 Ltr. M. 2.50.

Weinberg.

Inhaber: Emil Kunze.
Herrliche Parkanlage.
Angenehmer Aufenthalt.
Grosse Kinderspielfläche.

Emil Kramers Gasthaus

Neu für Halle und Umgegend
täglich nachmittags von 4 1/2 bis 12 Uhr nachts
Gastspiel der Maros-Truppe.

Dietrichstr. 2.
Durch Neubau und Umbau sind meine
Sofalitäten bedeutend verbessert.
— Schenkwert durch seine moderne Malerei —
3 St. großes Speise- u. Bier-Restaurant,
großes Konzert-Kokal am Plage.
Kalte und warme Speisen à la carte zu jeder
Zagesszeit, gut applizierte Biere
— billige Preise. —
Vollständig besetzte Streichmusik.
Jeden Sonntag großes Fröhchoppen-Konzert.
Die Maros-Truppe und Cymbal-Virtuosin müssen Sie sehen!

Den Restbestand

meiner noch vorhandenen Waren verkaufe zu jedem
annehmbaren Preise. 7174

Leopold Pietzsch,

Goldschmied,
Leipzigerstr. 37, p.

Photographie Benckert,

Begründet 1857. 29 Gr. Ufficht, 29. Begründet 1866.
Preise für Glasbilder: Preis für Metallbilder:
12 Bist. 3.— Mart. 12 Bist. 4.50 Mart.
12 Cabinet 6.— Mart. 12 Cabinet 8.— Mart.
12 Victoria 4.25 Mart. 12 Victoria 5.75 Mart.
In bekannt bester Ausführung und Galacten.

Gemäß § 65 des Gesetzes vom 20. März 1898 machen wir hier-
durch bekannt, daß die Preisvereinigung mitteldeutscher Brau-
teuwerkvereine Gesellschaft mit beschränkter Haftung durch Ablauf der
im Gesellschaftsvertrage bestimmten Zeit aufgelöst ist.
Zugleich fordern wir die Mitglieder der Gesellschaft auf, sich bei
Ihr zu melden. 7174
Halle a. S., den 14. April 1910.

Preisvereinigung mitteldeutscher Brauwerkvereine

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
In Halle a. S.

Transatlantische Güterversicherungs-Gesellschaft in Berlin.

Die für das Jahr 1909 auf M. 75.— pro Aktie festgesetzte Dividende
unserer Gesellschaft gelangt gegen den Dividendenchein Nr. 8 zur
Auszahlung: in Berlin bei der Deutschen Bank
in Halle a. S. bei Herrn Holstoid Stecker.
Berlin, den 16. April 1910.
Der Vorstand:
Alug. Hönemann.